

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 14. September 1944

Nummer 216

Heldenmütige Verteidigung von Le Havre

Das letzte Flakgeschütz schoß noch zwei Flugzeuge ab — Erbittertes Ringen Mann gegen Panzer

rd. Berlin, 13. September. Im Westen verhärtete der Feind seinen Druck gegen die nordfranzösischen Häfen weiter, wobei die gegen Calais und Dünkirchen gerichteten Vorstöße wiederum scheiterten. Bei Le Havre konnten dagegen die seit Tagen ununterbrochen angreifenden kanadischen Verbände nach schwerem Trommelfeuer und anhaltender Bombardierung jetzt von Nordwesten her in den Festungsbereich eindringen. Dem sich laufend verstärkenden Feind gelang es schließlich in erbittertem Ringen um jeden Meter Boden, seinen Einbruch zu erweitern und in den Morgenstunden auch die Stützpunkte im westlichen und östlichen Festungsbereich aufzubrechen.

Im Nahkampf um seinen Gefechtsstand wurde der Festungskommandant, Oberst Wildermuth, schwer verwundet. Obwohl unter den fortgesetzten Luftangriffen Geschütz um Geschütz ausfiel, setzte die Belagerung ihren Kampf fort. Das letzte Flakgeschütz schoß noch ein britisches Kampfflugzeug und einen schweren Bomber ab, und auch die letzte Patrone war noch ein Volltreffer auf einem Panzerspähwagen. Seither geht das blutige Ringen mit Handgranaten und Handartillerie weiter. Die deutsche Frontstation meldet, daß der Kampf weiter fortgesetzt würde. Die Nachricht schloß mit einem Heil auf Führer, Volk und Vaterland. Gegen Mittag hörte der geordnete Widerstand auf. Im ganzen Festungsgebiet behaupteten sich aber weiterhin kleinere und größere Kampfgruppen, die sich zum äußersten entschlossen, weiter zu verteidigen. Schon jetzt aber muß der Feind erkennen, daß er für seine schweren Verluste an Menschen und Material an Stelle seines Hafens nur ruhmlose Ruinen gewonnen hat.

Drei Brennpunkte im Westen

rd. Berlin, 13. September. Mit der Zunahme des deutschen Widerstands im Vorfeld der inneren Linie kann man bereits von einer Frontbildung sprechen. Die Westfront erstreckt sich nunmehr in einem leicht gebogenen Bogen von der Scheldemündung über das belgisch-holländische Kanalsystem an der französischen Grenze entlang und quer durch Luxemburg bis zur Burgundischen Pforte. Selbstverständlich wird nicht an allen Stellen der Frontlinie gekämpft, sondern nur an den Brennpunkten, wo die Engländer und Amerikaner ihre nach wie vor heftigen Luftangriffe und mit starker Panzerunterstützung begleiteten Durchbruchversuche unternehmen.

Einmal soll nördlich Hasselt der Durchbruch auf holländisches Gebiet erfolgen, nachdem der am Dienstag gemeldete Vorstoß des Feindes in Richtung Einboven kurz vor der holländischen Grenze abgewehrt werden konnte. Der zweite Brennpunkt liegt im Raum von Verdiers, und die feindlichen Angriffe richten sich gegen die deutschen Grenzen bei Raas. Der dritte Brennpunkt liegt an der oberen Mosel, wo die amerikanischen Verbände versuchen, auf Lunéville vorzudringen. Schließlich drücken die von Süden her vordringenden feindlichen Verbände auf die südliche Absperierung der Burgundischen Pforte, um in den Rücken der auf dem Plateau von Langres stehenden deutschen Truppen zu gelangen. Dort macht also die Frontlinie eine sackartige Ausbuchtung nach Westen.

Die Tatsache der westlichen Frontbildung im Vorfeld beziehungsweise an zwei Stellen in Anlehnung an das deutsche Westverteidigungssystem ist ein durchaus bemerkenswertes Ereignis, das im wesentlichen auf die in den letzten Wochen bis zur Höchstentfaltung gesteigerte Präsenzstärke aus dem Inneren Deutschlands heraus zurückzuführen ist. Nicht nur die ständig nach Westen rollenden Verstärkungen haben zu einer sichtbaren Verlangsamung der feindlichen Operationen geführt, sondern auch der Widerstandswille des deutschen Volkes selbst. Die absolute Entschlossenheit aller Volksschichten, mit allen Mitteln, nicht nur mit Waffe und Spaten, sondern, wenn es sein muß, auch mit der Waffe in der Hand deutschen Boden zu verteidigen, haben das deutsche Kampfen — genau so wie es beim Vorstoß der Sowjets auf Dünkirchen war — auf die Plattform einer nationalen Erhebung gestellt. Dieser Geist wirkt sich bereits jetzt in das Vorfeld hinein aus und führt zu dem erbitterten Widerstand unserer Sperrriegel, von denen das Oberkommando der Wehrmacht berichtet.

Auch das heroische Kampfen der deutschen Verteidiger an den Atlantikfestungen, das über die letzte Granate und die letzte Patrone hinaus andauert und selbst dann noch fortgesetzt wird, wenn die Waffen durch die Luftangriffe bereits zerstört sind, ist ein Teil jener großen tragenden Idee, die auf dem unbedingten Selbstbehauptungswillen Deutschlands beruht. Le Havre muß leider als verloren betrachtet werden, aber nichts befindet sich in dieser Stadt, was dem Feind noch irgendwie dienlich sein kann. Calais und Dünkirchen werden zu Stätten furchtbaren Feindverluste, und in Brest kämpft die tapfere Besatzung noch immer im Hauptkampffeld. Damit wird den angreifenden Feinden in gefährlichster Form der Beweis erbracht, daß das deutsche Volk den Begriff der Selbstaufgabe nicht kennt.

Die italienische Front hat in hervorragender Weise gegen die viel stärkeren Angreifer standgehalten, und die deutschen Nachtruppen, die die Abwehrbewegungen auf die besetzten Linien nördlich des Arno zu decken hatten, haben sich mit ganz besonderem Einsatz bewährt.

Auch die Ostfront ist stabil, obwohl die Sowjets mit den stärksten ihnen zur Zeit zur Ver-

fügung stehenden Kräften und Materialmengen angreifen. Gewiß — es war für die Bolschewisten leichter, Angriffe zu führen, als die Kämpfe sich noch weiter östlich von den deutschen Grenzen abspielten, und die Schwierigkeiten, den Nachschub durch ein vom Krieg zweimal verheertes Gebiet zu leiten, mögen nicht gering sein; doch in der Hauptsache ist auch hier die deutsche Widerstandskraft an der Notwendigkeit gewachsen, die deutschen Grenzen zu schützen. Die Aufgabe von Komischka bedeutet nur eine Verlegung der Front an den nördlich der Stadt stehenden Raren. Die Stadt selbst war bereits im Polenfeldzug durch die Kampfhandlungen nahezu vollständig zerstört. Die Sicherung der südlichen Grenze Ostpreußens ist durch die Zurücknahme der Front an dieser Stelle keineswegs gefährdet.

Im Luftraum der Westfront

Die deutschen Jäger und das feindliche Massenaufgebot — Auf einem Feldflugplatz

PK. Ringsum sumptiges Unterholz, irgendwo die Liegefläche, kleine Zelte, Einmannlöcher. „Man kommt nicht mehr zum Nachdenken“, sagt ein Flugzeugführer. Die Pausen sind angefüllt mit Sorge und Arbeit um das Nabelliegende, um die Maschine, ihre Tarnung, um Wetter und Frontverlauf. Und wochenlanges Ansturm des Feindes, auf dem Boden wie in der Luft, mit Bombenangriffen der Kampfverbände, mit der stärksten

1,5 Millionen Rumänen deportiert

Stockholm, 13. September. Der bolschewistische Terror in Rumänien nimmt immer schärfere Formen an. So bestätigt eine Meldung aus Moskau, daß in diesen Tagen 1 1/2 Millionen Rumänen zur Zwangsarbeit nach der Sowjetunion deportiert worden sind. Außerdem sind von den 13 katholischen Bischöfen Rumäniens bereits acht verschleppt worden.

Neue Streiks in USA-Kohlengruben

Madrid, 13. September. Der nordamerikanische Innenminister Ives erklärte einer Meldung aus Washington zufolge, daß die fortgesetzten Streiks in den nordamerikanischen Kohlengruben das für 1944 aufgestellte Produktionsprogramm, das eine Förderung von 626 Millionen Tonnen vorsieht, ernstlich gefährden. In der vergangenen Woche wurden allein in den Gebieten von Westvirginia und Kentucky über 300 000 Tonnen weniger gefördert. Ferner hätten neue Arbeiterkonflikte die Schließung von 19 Gruben erforderlich gemacht.

Bewährungsprobe unserer Luftverteidigung

139 Abschüsse über dem Reichsgebiet — Erbitterte Luftkämpfe im Berliner Raum

rd. Berlin, 13. September. Von den massierten englisch-amerikanischen Luftangriffen gegen das Reichsgebiet sind auch am 12. September über den folgenden Nacht 139 englisch-amerikanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten in England und in Italien zurückgekehrt. Neben 107 viermotorigen Bombern wurden drei Moskitos und 29 nordamerikanische Jagdflugzeuge durch den schlagkräftigen Einsatz der deutschen Jagdstreitkräfte und Flakbatterien vernichtet. Über tausend Mann des wertvollen fliegenden Personals fielen mit hin für den Gegner aus. Damit hat der Feind die ersten 48 Stunden seiner neuen Generaloffensive gegen Deutschland mit insgesamt 272 Flugzeugen, davon 211 Bombern und mit über 2000 Mann fliegendem Personal bezahlen müssen. Die wahrlich sehr beträchtlichen stillen Verluste der Engländer und Amerikaner auf dem Heimflug mit all seinen unvermeidlichen Ausfällen an beschädigten Maschinen sind in diesen deutschen Feststellungen nicht enthalten.

Wie am Vortag setzte der Feind auch am 12. September wieder starke Bomberformationen nach einem offensichtlich sorgfältig abgestimmten Plan für seine Vorstöße in das Reichsgebiet ein. Bereits in den frühen Vormittagsstunden erschienen mehrere hundert US-Flakbomber unter dem gewohnten starken Jagdschutz über dem Gebiet der Freisischen Inseln und der Deutschen Bucht. Während die Wäpfe der Feindflugzeuge über Hamburg, Salzwedel und Stendal in den mitteldeutschen Raum eindrang, umflog ein Teilverband auf dem Weg über Lübeck-Parchim die Reichshauptstadt und ging dann auf Südwestkurs.

Starke Gefechtsverbände der deutschen Jagdstreitkräfte nahmen den Kampf gegen die auf breiter Front fliegenden US-Flakbomberpuls, die nach allen Seiten durch Sperrjäger gesichert waren, bereits auf dem Anflugweg auf. Im Luftraum westlich und

südwestlich von Berlin entwickelten sich bald äußerst schwere und erbitterte Luftkämpfe, die sich bis in den mitteldeutschen Raum hinein ausdehnten. Durch massierte Frontalarriefe und mehrfach wiederholte konzentrische Attacken drängten die deutschen Jäger mehrere feindliche Puls auseinander und schossen trotz aller Abwehrbemühungen der begleitenden US-Flakbomber ab, die noch ihre volle Bombenladung bei sich hatten. In den verbliebenen Gefechten wurden die nordamerikanischen Formationen wiederholt in die Sperrfeuerzonen unserer schweren Flakbatterien hineingedrängt. Den gut gezielten Feuererfolgen der Flak fielen weitere zahlreiche Feindbomber zum Opfer.

Während die Luftschlacht über Mitteldeutschland noch im Gange war, stießen nordamerikanische Bomber von Süden her nach Bayern vor und griffen den Raum von München an. Es folgten grenznaher Angriffe gegen das rheinisch-westfälische Gebiet. Ferner erfolgten wiederum britische viermotorige Bomberangriffe. Bei allen diesen Angriffen erzielten deutsche Flakbatterien zahlreiche Abschüsse.

In der folgenden Nacht wurde das Rhein-Main-Gebiet erneut zum Schauplatz heftiger Luftschlachten. Deutsche Nachtjäger und Flakbatterien schossen 31 viermotorige Britenbomber über Frankfurt-Main, Stuttgart und Mainz ab. Außerdem wurden aus einem schwächeren Moskito-Verband, der Bomben auf Berlin warf, drei Flugzeuge durch Nachtjäger und Flak abgeschossen. Im Laufe des 12. September kam es außerdem in dem westlichen Grenzgebiet des Reiches wieder zu verbissenen Luftgefechten zwischen deutschen Jägern und englisch-amerikanischen Jagdbombern und Jagdverbänden. Unsere Jäger, die u. a. den Schutz der am Westwall arbeitenden Bevölkerung übernehmen haben, konnten dabei nach vorläufiger Feststellung zwölf feindliche Jagdflugzeuge vernichten.

Die riesigen Schäden durch V I

Rund 60 000 Mann eingesetzt — In Croydon 54 000 Häuser betroffen

Genf, 13. September. 60 000 Arbeiter sind in England laut Londoner Pressemeldungen zur Beseitigung der V-I-Schäden eingesetzt. Sie arbeiten 12 bis 14 Stunden am Tag. Alle Teile der britischen Streitkräfte sind an diesen Arbeiten durch Sondermannschaften beteiligt, um noch vor dem Winter damit fertig zu werden. Vor allem macht sich ein großer Mangel an gelerntem Arbeitern bemerkbar. Mehrere hunderttausend Häuser sind bereits provisorisch versorgt. In Croydon z. B., dem am schwersten betroffenen Gebiet, wurden von 54 000 betroffenen Häusern bereits 52 000 in die Wiederherstellungsarbeiten einbezogen.

„Keine militärische Promenade“

Stockholm, 13. September. Im Gegensatz zu den ungezügelten Erwartungen in England erheben sich in englischen militärischen Kreisen nach dem Londoner Korrespondenten von „Diensta-Tagblatt“ warnende Stimmen. Man betont, daß diese Hoffnungen ein Wunschdenken sei. Es sei wahrscheinlicher, daß deutschseits das Reichsgebiet mit größter Erbitterung und Fanatismus verteidigt werde. In Londoner militärischen Kreisen sei man der Auffassung, daß der alliierte Angriff auf Deutschland keine militärische Prome-

nade sein werde. Die Deutschen werden mit größter Härte ihr Land verteidigen. Auch der Optimismus bezüglich der Kanalküste und der Kämpfe in Holland sei verfrüht.

Deserteur Lindemann gefasst

Berlin, 13. Sept. Der im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli gefaschte Deserteur Lindemann wurde in Berlin festgenommen. Lindemann hatte in der Wohnung eines Halbjuden Unterschlupf gefunden. Ein Zivilingenieur hatte durch Zufall von dem Aufenthalt des Lindemann Kenntnis erhalten und sofort Anzeige bei der Polizei erstattet. Er erhält die für die Ergreifung des Lindemann ausgelegte Belohnung von 500 000 Mark.

Schweiz protestiert in Washington

Bern, 13. September. Der Bundesrat hat das Eidgenössische Politische Departement beauftragt, bei der britischen und amerikanischen Regierung gegen die verschiedenen Grenzverletzungen Einpruch zu erheben und insbesondere in Washington mit Nachdruck zu verlangen, daß die nötigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederholung derartiger Vorfälle zu verhindern.

Konzentration an Flugzeugen, die er aufzubringen vermag, um die unbedingte Überlegenheit im Luftraum zu erringen und zu sichern. Jeder Einsatz in dieser Zeit stand unter kämpferischen Forderungen von besonderer Härte: Es galt einmal, überhaupt Fuß zu fassen gegen die fliegende Armada; und der schwere Kampf des Meeres verlangte alle nur mögliche Unterstützung durch Abwehr von Angriffen auf den Nachschub, durch Zurückdrängen der Luftangriffe auf Frontziele, durch wirksame Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen im Lande. Unsere Jäger müssen, wollen sie diesen Kampf bestehen und zu Angriffserfolgen kommen, die Zahl des Feindes die höhere Einsatzbereitschaft, den kühneren Mut, die bessere und geschicktere Führung entgegenstellen.

Gegenüber nüchternen Zahlenwerten hob sich in einem Gespräch mit dem Kommandeur das Unwägbarere ab, das heute den Einsatz der deutschen Luftwaffe im Westen mitbestimmt. Manches wurde nur verbalhalten angedeutet, während die Feltwand im Hinterhalt der startenden Flugzeuge erbebt, angedeutet aus einer soldatischen Sphäre heraus, die sachliche Klarheit allen Empfindungen voranstellt. Ob Reichsverteidigung oder beginnender Entscheidungskampf, so lagte der Kommandeur, ob gegen viermotorige oder Jäger und Panzer — der Sinn und Zweck unseres Kampfes ist derselbe geblieben, klar und unverrückbar auch für den jüngsten Flugzeugführer. Kein anderes Gefühl schließt die Männer mit der gesamten Wehrmacht fester zusammen als dieses, im Vorfeld des Reiches die geplante Vernichtung von der Heimat abzuwenden. „Ich habe Soldaten in meiner Gruppe, die viermotorige rammten, nicht weil sie nur einen Augenblick „rot“ sehen oder keinen anderen Ausweg mehr wußten. Sicher war auch But dabei, aber vor allem im Unterbewußtsein ein Wille, der nur eines wahrhaben wollte: Der da vor dir fliegt, hat Städte und Frauen und Kinder auf dem Gewissen — du mußt ihm ein Ende machen!“

Ein Einsatzbefehl rief den Kommandeur in den Gefechtsstand, der dritte an diesem Tage, der vorlezte. Acht Stunden in der Luft, zum großen Teil über Feindgebiet, stets in Bereitschaft zu Angriff und Verteidigung, immer auf der Hut gegen eine feindliche Übermacht — die Tage tragen alle dieselben Merkmale. Ebenso ruhig, wie er die Befehle an die Staffeln erteilt, nahm der Hauptmann das Gespräch wieder auf. „Wenn wir Kampfverbände angreifen, so vor allem, damit ihre Bomben auf Ziele der Front geringer und wirkungsloser werden. Jeder Tiefflieger, der von uns heruntergeholt wird, scheidet für die Störung unseres Nachschubs aus. Jeder Luftkampf mit Jagdverbänden muß nach Möglichkeit dem Gegner Verluste einbringen.“

Der Hauptmann dachte wohl an die letzten Tage zurück. „Der Gegner ist stark. Es zu leugnen, wäre ebenso falsch, wie anzunehmen, daß ein Uebergewicht an Material allein durch die höheren moralischen Werte, die Tugenden des Mutes und der Todesverachtung, bezwingen zu können. Waffen lassen sich nur durch Waffen zum Schweigen bringen. Diese Erkenntnis aber ist für uns kein Grund zur Sorge. Die heutigen Luftkämpfe lassen erkennen, daß unsere Flugzeuge und unsere Waffen denen des Feindes nicht unterlegen sind. Die gute Me 109, die meine Gruppe fliegt, hat zwar ihren Namen von Jahr zu Jahr durch viele Erfolge weitergetragen, sich inzwischen aber einige Male gründlich gemauert. Es gibt feindliche, in großer Zahl eingesetzte Flugzeugmuster, denen wir im Luftkampf eindeutig überlegen sind. Den anderen sind unsere Me 109 und Bf 100 unter gleichen Verhältnissen durchaus ebenbürtig. Gegen ihre Zahl muß sich der Angriffsgewinn und das Können des einzelnen erweisen und bewähren. Es bleibt für jeden ein schwerer, entzweigender Kampf.“

Kriegsbericht Hermann Mann

Das Eichenlaub nach dem Selber

dnb. Führerhauptquartier, 13. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Walter Reigel, Bataillonskommandeur in einem pommerisch-medlenburgischen Grenadier-Regiment, als 576. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Rumänien muß warten

Stockholm, 13. September. Wie der Moskauer Rundfunk meldet, ist zwischen den Alliierten und Rumänien der Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Moskauer Meldung bezeichnet dann nur noch die Namen der Verhandlungspartner und der Unterzeichner des Moskauer Waffenstillstandsabkommens und schließt mit dem nichtern Satz: „Der Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens wird später veröffentlicht werden.“ Diese Nachricht kennzeichnet die Atmosphäre, in der die Verhandlungen mit den Rumänen und Moskau stattgefunden haben.

Grubengase für die Ferngasversorgung

Dortmund, 12. September. In einem Bergbaubetrieb des Ruhrgebietes wird bereits seit etwa zwei Jahren ein Grubengas gewonnen und der Ferngasleitung zugeführt. Durch technische Verbesserung kann diese Gewinnung noch um ein Mehrfaches gesteigert werden, und das Erstaunliche für den Vater mag sein, daß dieses Gas völlig rein ist und den Heizwert des üblichen Kohlergasen um das Doppelte übersteigt. Bisher wurden diese Grubengase noch stets durch den Wetterstrom der „Grubenwetterung“ aus den unterirdischen Gängen ans Tageslicht heraufgeholt und nutzlos in die Luft hinausgeblasen. Dieses Verfahren, das zur Beseitigung der Schlagwettergase und zur Einführung frischer Luft in große Bohrflöze notwendig war, soll in Zukunft verbessert werden. Das Auffangen der Gase „Vor Ort“ erfolgt in der Weise, daß etwa fünfzig Meter lange Bohrflöze in das Hangende (Gesteinsflöze über den Kohlenflözen) gebohrt werden.

Die „Sieger“ im Bergnützungstauern

Mailand, 12. September. Die schweizerische Geheimsetzung in Rom, „Il Pugnale“, die seit längerem regelmäßig im feindbesetzten Gebiet verbreitet wird, greift in einer Polemik gegen die angeblich demokratische Freiheit die zahllosen Maßnahmen der alliierten Besatzungsbehörden in Rom an, die allein schon in ihrer Formulierung den Stempel der Verflöschung und Unfreiheit tragen, die dem italienischen Volk mit der englisch-amerikanischen Besatzung gebracht wurden. So wird unter anderem bekannt, daß von den Alliierten die Eröffnung der römischen Bergnützungslager und Talsolale angeordnet wurde. Große bunte Plakate laden die englisch-amerikanischen Soldaten zu Saufgelagen und Tanzorgien ein. Das Erscheinen von Italienerinnen — wie wörtlich zu lesen ist — ist „erlaubt“, den italienischen Männern jedoch — wie ebenfalls schwarz auf weiß geschrieben steht — der Zutritt in diese Talsolale verboten.

Verbände einer in Kroatien eingeleiteten Kroatien-Division stellen im vergangenen Jahr zahlreiche kommunistische Bandengruppen zum Kampf. Die Bolschewisten verloren dabei rund 3000 Tote und 1000 Gefangene.

Spanien als Beobachter

Weiterhin Willen zur Neutralität — Wachsam gegen den Kommunismus

Madrid, 13. Sept. San Sebastian liegt nur wenige Kilometer von der französischen Grenze entfernt, und man merkte es hier zuerst, daß Spanien nach der militärischen Entwicklung im Frankreich plötzlich eine „Insel“ geworden war. Es ist zwar auf der anderen Seite der Bidasoa-Brücke kaum ein Schuß gefallen, aber der Krieg rückte doch in allernächster Nähe, da ganz Frankreich nahezu in wenigen Tagen zum Schlachtfeld wurde. Nun ist rings um Spanien Krieg: in Frankreich, im Mittelmeer, und im Atlantik. Aber das Leben geht im gewohnten Stil weiter. Man ist hierzulande nicht sentimental. Man stellt höchstens fest, daß sich das Blatt gegen die Zeit vor acht Jahren gewendet hat. Damals hielt man drüben in Frankreich Ausschau nach dem Krieg, der auf der anderen Seite tobte, und heute ist es umgekehrt. Um auch bei den Vorgehensweisen keinen Zweifel über die Haltung Spaniens aufkommen zu lassen, verläßt die Presse von Zeit zu Zeit, daß die Regierung nach wie vor den Willen zur Neutralität habe und den Kommunismus bekämpfe, wo immer und in welcher Form er auch auftreten möge. Der Nachdruck, mit dem die antikomunistische Haltung unterstrichen wurde, beweist, mit welcher Aufmerksamkeit man die Ereignisse im Osten verfolgt. Im Hinblick auf die innerpolitischen Verhältnisse verlief der Sommer fast ereignislos. Der Staatschef bereiste wie immer um diese Zeit die Provinz, und die Kundgebungen in allen Städten zeigten, daß er von seiner Volkstümlichkeit nichts eingebüßt hat. Die verhältnismäßig gute Ernte und der rege Schiffsverkehr nach Südamerika, der zum großen Teil mit Hilfe der eigenen Handelsflotte durchgeführt werden konnte, erhöhte die Regierung, die Protration zu erhöhen und auch die übrige Zuteilung der Lebensmittel ungefähr zu lassen.

OKW: Calais und Dümkirchen verstärkt angegriffen

Führerhauptquartier, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront dauern die harten Abwehrkämpfe an den bisherigen Brennpunkten an. Früher Widerstand unserer Truppen bereitete feindliche Durchbruchversuche nördlich Passelt und aus dem Raum von Berviers in Richtung auf Noyon. In den Kämpfen der letzten Tage nördlich Luxemburg wurden 142 feindliche Panzer und Panzerpistolen abgegriffen, 40 Panzerabwehrkanonen erbeutet oder vernichtet. Über die obere Mosel sind amerikanische Verbände im Vorgehen auf Lunéville. Auch am Reuf Chateau sind schwere Kämpfe im Gange. Der Druck des Feindes auf unsere Sicherungen zwischen Vesoul und der Schweizer Grenze hält an. Gegen die befestigten Häfen im Westen haben sich die feindlichen Angriffe verstärkt. Der Feind griff Calais und Dümkirchen bis zu siebenmal vergeblich an. In Le Sabre sind nach schwerstem Beschuss und rollenden Luftangriffen feindliche Panzer eingedrungen. Die Besatzung leistete bis zum letzten tapferen Widerstand. Auch im Hauptkampfgebiet von Brest wird gegen fortgesetzte feindliche Angriffe von Truppen aller Wehrmachtsteile erbittert gekämpft. Eigene Gegenangriffe waren vor Lorient den Feind an mehreren Stellen zurück und fügten ihm erhebliche Schäden zu.

Die örtlichen Kämpfe an den Alpenpässen der französisch-italienischen Grenze dauern an. Mehrere feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. In Italien sind im Feuer unserer überlegenen kämpfenden Nachtruppen zahlreiche feindliche Angriffe nördlich des Arno blutig zusammengebrochen. In der adriatischen Küste erlangen unsere Divisionen von neuem einen vollen Abwehrerfolg gegen den zwischen Pian di Castello und Riccione vergeblich angreifenden Gegner.

Deutsche und ungarische Truppen schlugen im südlichen Siebenbürgen stärkere feindliche Angriffe zurück und schossen dabei eine Anzahl von Panzern ab. Bei Sanof und Krosno hatten die heftigen Angriffe der Sowjets an. Südöstlich Warschau entbrannten heftige Kämpfe, in deren Verlauf die Sowjets, von zahlreichen Schlachtfliegern und Panzern unterstützt, einen Einbruch erzielen konnten. Weiter nördlich brachen die feindlichen Angriffe unter Verlust von 19 Panzern zusammen. Nordöstlich Ostrolenka verhinderten unsere Truppen in schweren Kämpfen unter Aufgabe von Lomcha einen auf breiter Front angestrebten Durchbruch der Sowjets. Aus dem Raum von Raseinen, Schagaren und Bauske wird lebhaftere örtliche Kampfaktivität gemeldet.

In Mittelitalien versuchen die Sowjets immer wieder, in unsere Abwehrbewegungen hineinzustechen. Sie mühten blutig abgewiesen werden. Auf dem Balkan sind die Gegenmaßnahmen gegen den an die Westgrenzen Rumäniens und Bulgariens vorgehenden Feind im Gange. Bei Tagesangriffen anglo-amerikanischer Bomberverbände auf mehrere Orte im Reichsgebiet am 12. September entstanden vor allem in München und München größere Schäden in Wohngebieten. Am 11. September wurde auch die Stadt Fulda betroffen. In der vergangenen Nacht richteten sich Terrorangriffe des Feindes gegen Frankfurt a. M., Mainz und Stuttgart. Außerdem wurden Bomben auf Wiesbaden und Berlin geworfen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurden 139 feindliche Flugzeuge, darunter 107 viermotorige Bomber vernichtet.

In den weiten Wäldern der Karpaten fanden wir dann verstreut Holzkommandos der OT, die für Wehr-, Wirtschafts- und Verkehrsbauten und auch damit zusammenhängende Unterkünfte notwendig sind. Ungarische Pioniere und Arbeitsdienstler arbeiten eifrig in den gesamten ungarischen Karpaten an der Vervollständigung des seit Jahren im Ausbau begriffenen Verteidigungssystems. Die natürliche Wehr der Karpaten, die nur an einigen bestimmten Stellen größere Durchgängigkeit aufweisende Pässe besitzt, wird so mit nächsten Sperrriegeln gesichert. Mehrfach lagen uns madjarische, deutsche und rumänische Bauernleute in den Karpatenbüscheln, doch Anverwandte von ihnen auch bei der OT arbeiten. Die meisten bei der Holzbringung oder beim Straßenbau, andere wieder als Fahrer und vereinzelt als Ingenieure. In den verschiedensten Einsätzen sind diese Männer aus den Karpaten, die meisten aber im Einsatz Südost- oder Karpaten. Bei einem Trupp fester Büffelmilch, der nicht ausgeschlagen werden darf, tritt im Gespräch das unerbittliche Vertrauen des Volkes in den Karpaten in den Sieg seiner Soldaten zutage. Dieses Vertrauen unterstreicht das Volk durch seine Mitarbeit in Feld und Wald, durch rastlose Schaffen und Mitarbeit hinter der teilweise nahen Kampffront.

OT-Kriegsbericht Franz Riedl

Ungarn zwischen Arbeit und Kampf

Von Budapest nach den Karpaten — Alltag im Schatten des Krieges — Das wahre Gesicht der Pußta

In Ungarn, im September. Die Königin der Donauländer, Budapest, erlebt in diesem zweiten Weltkrieg ihren ersten harten Kriegssommer. Der schicksalhafte Ernst des seit 1939 Ungarns Grenzen umrandenden Ringens ist der lebenslustigen Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt im Lufthorizont der Engländer und Amerikaner und im Massenrumoren der Sowjets erst richtig fühlbar geworden. Satten bereits im Sommer 1942 zweimal sowjetische Fliegerangriffe das Lichtmeer Budapest zur Verdunkelung genötigt, so hat seitdem die Zerstörungswut der Engländer und Amerikaner den Optimismus derjenigen geändert, die lange an solchen Angriffen gewöhnt waren.

Wir fahren durch die ungarische Tiefebene, die von der Natur heute ebenso wie Ungarns hügelige Gebiete und Bergengen mit einer reichen Ernte gesegnet wurde. Im ebenen Land ist das Getreide aller Gattungen geschnitten und gedroschen, prächtig stehen Mais und Kartoffeln, Korn und Rüben und auch der Wein verspricht trotz zu viel Feuchtigkeit zu gedeihen. Auf Pflügen und Wiesen weidet das Vieh, an Dorfstrohen und auf den Ängern mit ihren Tümpeln flattert zahlreiches Federwild. Der Duft blühender Mädesüß und des zum zweiten Male geschnittenen Heus mengt sich mit dem Rauch der Stoppelfelder. Wennschon hier die Straßen in Dorf und Stadt, alles ist auf den Feldern: es wird geerntet, gedroschen, geädert, geteilt, rasch reisende zweite Saat gesät.

Manche ungarische Kleinstadt trägt die Spuren von Verwüstungen, die weder Hochwasser noch Unwetter anrichteten, die zuweilen Flur und Dorf und Stadt in der Tiefebene arg verheerten, sondern englisch-amerikanische Luftgangster vernichteten, die in hemmungslosem Zerstörungstrieb in den Ackerbürgerstädten manches Handwerkerhäuschen und manchen ehrlichen Kleinbauern um eines Lebens mühevollen Arbeit brachten. Im Theißstädtchen Szolnok, im salvinischen Echn- und Ackerbürgerstädtchen Debrecin finden sich diese Zerstörungsspuren ebenso wie in der durch Parfika und Bantoffel bekannten Stadt Szeged, und sogar in kleinen Dörfern. Diese Zerstörungen haben der Bevölkerung die Augen über den Sinn dieses Krieges geöffnet, zumal sie ja gleichzeitig und im Verein mit dem Ansturm der Sowjets nach den Karpaten erfolgten.

Auf dem Weg nach den Karpaten berühren wir einen der wenigen uralten erhaltenen Landschaften in Europa, die Pußta Hortobágy. In einem Umfang von nahezu 600 Quadratkilometer dehnt sich zwischen Theiß und der Stadt Debrecin die einzigartige Steppenlandschaft, ein Paradies der Tierwelt, ein Paradies auch der Hirten, Jäger und Fischer. Die Pußta ist anders, als die andersfüßen Operetten, Filme und Schlager sie malen. Sie zeigt primitives Hirtenleben und modernes Wirtschaftstreben, unberührte Natur und zeitgemäße Kultivierung. Ein Drittel der weiten Steppe ist auch heute noch Weideland, auf der Hirten mit unermesslichen Herden an Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen nomadisch ziehen, auf der eine eigenartige Steppenflora heimisch ist und auf der an neunzig verschiedene Vogel nistend und weitere hundertfach auf dem Durchzug heimisch sind.

Seit Jahren arbeitet das königlich-ungarische Vertriebsamt an der Kupferrückführung der extrahierten, unerschöpfbar scheinenden Wälder durch richtige Wasserwirtschaft, durch entsprechende Bewässerung und Entwässerung, Kanalbauten und Versuchswirtschaft. Für die großzügigen Erdarbeiten hat auch die OT modernste Maschinen vermittelt. Weite Strecken der bislang nur extensiv betriebenen Weidewirtschaft und kümmerlicher Landwirtschaft unterworfenen Pußta sind durch ein anspruchsvolles Kanalsystem fruchtbar gemacht worden, und heute wird bereits ein Drittel des ungarischen Weisbedarfs aus dem durch Stauanlagen und Pumpwerke und Kanäle mit hindurchfließendem Wasser versorgten Pußtagbiet gedeckt.

Hätte die Tiefebene die Ernte bereits eingeholt, gedroschen und teilweise zu den Mähten gefahren, in den Vorbergen der Karpaten, in den nordsiebenbürgischen Bergen von Bihar, im Regengebiet und den Flusstälern begann der Schnitt erst Ende August. Da fanden wir rumänische und madjarische Bäuerinnen, deren Männer und Söhne beim Wehr- oder Arbeitsdienst waren, die schnitten mit Sichel auf den steilen Hängen sorgsam die gereifte Frucht und bündelten die Halme. In den Wasserläufen aber wälzten sich die Wasserbüffel, viele so fern und fremd anmutenden bestietten Ragiere im siebenbürgischen Raum.

Ostsee nach wie vor durch Deutschland beherrscht

Als die Kapitulation Finnlands bekannt wurde, hat man besonders in Schweden gewisse Machtverschiebungen in der Ostsee als wahrscheinlich angenommen. Diesen mehr als übertrieben Ansichten gegenüber wird von unterrichteter deutscher Seite festgestellt, daß auch weiterhin die Ostsee einwandelnd durch die deutsche Kriegsmarine beherrscht wird. Wie hierzu im einzelnen erklärt wird, sind von der sowjetischen Ostseeflotte nach den Kämpfen im Raum Leningrad-Kronstadt in den letzten Jahren ein älteres Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Minenkreuzer, ein Zerstörer, zwei Torpedoboote, eine Anzahl U-Boote sowie Minenlancher, Schnellboote und andere Kleinfahrzeuge übrig geblieben. Die größeren Schiffe seien meist durch Bomben oder Granaten beschädigt worden, so daß erst ein Teil von ihnen wieder auf See erscheinen sei, und zwar zunächst nur im engeren Raum um die Inselgruppe Kronstadt. Dabei haben das Schlachtschiff „Oskar Revolutio“, das 1911 gebaut wurde und 23.500 Tonnen misst, und der schwere Kreuzer „Kronstadt“ (1936 gebaut und 8000 Tonnen groß) als großer Entwertung in die Kämpfe auf der Karelschen Landenge eingegriffen.

An dieser klaren Sachlage ändert auch nichts die Möglichkeit einer Vermehrung der sowjetischen Ostseeflotte durch größere Neubauten. 1941 lag auf der baltischen West in Leningrad das Schlachtschiff „Sowjetisch Sojus“ von 45.000 Tonnen auf Stapel. Dieser Bau wurde aber seit 1941 nicht fortgesetzt. Ein Flugzeugträger, der auf der Marin-Werft im Bau war, liegt weiterhin unfertig dort. Von vier im Bau befindlichen Kreuzern wurde der 10.000-Tonnen-Kreuzer „Petro-Pawlowski“ im Herbst 1941 sehr schwer beschädigt, zwei weitere, die bereits vom Stapel gelaufen waren, und der vierte, der noch auf der Heiling lag, weisen keinerlei bauliche Veränderungen auf. Von zwölf im Bau befindlichen Zerstörern bleiben zehn seit Herbst 1941 unverändert auf der Nordwest- und der Baltischen West auf Stapel. Die beiden restlichen Zerstörer waren damals schon in Wasser gelassen, sind aber inzwischen auch nicht weitergebaut worden. — Unter diesen Umständen kann man feststellen, daß in absehbarer Zeit keine nennenswerte Verstärkung der sowjetischen Ostseeflotte durch Neubau größerer Schiffe zu erwarten und damit auch eine Verringerung der Machtverhältnisse in der Ostsee höchst unwahrscheinlich ist.



20 000 Meter Film

Auch der Himmel soll und kann im nächsten Kriegsjahr nicht mehr voller Geigen klingen, Sturz und Negativmaterial — um den einen und den anderen Pol zu zeigen — haben dem gleichmäßigen Rechnung zu tragen. Es ist ja in den letzten Jahren schon begonnen worden, strenger zu kalkulieren. Manches Verbotenerische konnte — zusammen mit gewissen „Allüren“ — über Bord geworfen werden und niemand hat ihnen eigentlich recht nachgetrauert. Nun sind vom Reichsfilmintendanten Anordnungen erlassen worden, die entscheidende Punkte von denen einige schon sich als Tendenz angekündigt haben, verpflichtet festlegen. Au diejenigen, die nach Wegzug der Kräfte für Wehrmacht und Rüstung noch ihrem Beruf nachgehen können, werden erhöhte Anforderungen gerichtet. Das ist selbstverständlich und anderswo auch so. Die mitunter recht ausgedehnten Uebergänge von einem Film zum anderen, gerne unter dem Sammelbegriff „schöpferische Pause“ eingeordnet, sind schon vor einiger Zeit gestrichen worden. Nun hat man im Interesse der Einsparung von Rohfilm festgelegt, daß jede Einstellung öfter als dreimal gedreht werden darf. Die an Material und Nerven in gleicher Weise zehrenden ungezählten Wiederholungen einzelner Szenen fallen damit auf Kriegsbauer fort. Für manchen Regisseur bedeutet das eine erhebliche Verringerung seiner bisherigen Arbeitsweise. Ist doch gelegentlich tündend eine Szene aufgenommen worden, um dann wirklich nur nach Bruchteilen gemoggen, die beste Fassung auszuwählen. Dem entspricht, was die Verwendung von Negativmaterial für einen Film betrifft, die Festlegung einer oberen Grenze, 20.000 Meter sind dafür eingeleitet. Diese Zahl bietet immer noch eine beträchtliche Spannweite, wenn man sich überlegt, daß ein normaler Film dann in der gezeigten Fassung mit etwa 2500 Meter auskommt. Weitere Bestimmungen betreffen den Produktionslohn, der Vollmacht erhält, alle Gefolgschaftsmittel, jeder und alle freien Filmgeschäftlichen auch außerhalb ihrer Berufssparten einzusehen, wenn es für die Durchführung der Produktion erforderlich erscheint. All dies erscheint unter dem Blickwinkel des anstürmenden Krieges selbstverständlich und des Spielraums für künstlerische Leistungen bleibt, von Mensch, Technik und Stoff her gesehen, groß genug, um das Gute, gelegentlich auch das Außergewöhnliche, zu zwingen.

Neues aus aller Welt

Ein dursiger Angler. Aus einem Wiesbadener Zeitfeller verschwand tags für Tag wertvolle Flaschen alten Weines. Durch eine Rast gelang es schließlich, den Täter zu entdecken. Es war der Aforntner, der am eifrigsten nach dem Dieb gesucht hatte. Er hatte sich eine feintreue Angel konstruiert, mit deren Hilfe es ihm möglich war, eine erhebliche Anzahl von Flaschen seiner dursigen Reble zuzuführen.

Der tödliche Schlaf. Aus Uebermüdung schlief eine Frau in Moskau abends beim Beerenlocken ein. Die Flüssigkeit lief über und verlöschte die Flamme, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte und die Frau während des Schlafes tötete.

Deutsche Zirkusartistin tödlich abgestürzt. Die der weltbekanntesten Zirkustruppe angehörende Artistin Edith-Marie Busch stürzte in Göteborg von einem 15 Meter hohen Mast und starb nach kurzer Zeit. Das Unglück ereignete sich während der Vorstellung, sondern kurz vorher, als die 23jährige Artistin, die in Deutschland geboren ist und aus der berühmten Zirkusfamilie Busch stammt, zusammen mit einer anderen, ebenfalls deutschen Artistin, auf den Mast gestiegen war, um die letzten Vorbereitungen zu treffen.

Das U-Boot des Heiratschwindlers. Einer der phantastischsten Verfallschwindler, der in der dänischen Kriminalgeschichte vorgekommen ist, ein 42jähriger Kaufmann und Chauffeur, hatte es verstanden, verschiedene junge Damen und sogar deren Eltern auszublenden. Durch seine sehr elegante und gewandte Auftreten — er war stets mit falschen Orden geschmückt und nannte sich Graf — hatte er große Erfolge. Geheimnisvoll deutete er an, er sei mit einer bevorstehenden Million beauftragt, und eben wegen dieser Million fehle es ihm gerade im Augenblick an dem notwendigen Geld. Beruhigend versicherte er den Frauen und deren Eltern er erwarte in den nächsten Tagen ein Unterseeboot voll Baugnoten. Unfassbar scheint es, daß viele Frauen auf einen derartig plumpen Schwindler hereinfielen. Die Polizei untersucht immer noch, wie viele Frauen der Schwindler betrogen hat.

Spaniens älteste Frau 111 Jahre alt. In dem spanischen Dorf Cantalobos wurde zwecks Ausstellung von Lebensmittelkarten eine Einwohnerzählung vorgenommen. Als eine rüstige alte Dame namens Dolores Gonzalez an der Reihe war, beantwortete sie die Frage nach dem Geburtsjahre feierlich mit „1833“. Der Beamte traute seinen Ohren nicht recht, erhielt jedoch auf seine wiederholte Frage die gleiche Antwort. „Das ist ja wohl ein Irrtum“, meinte er dann mit einem Versuch, der alten Dame beizustehen, „dann müßten Sie ja 111 Jahre alt sein.“ „Das stimmt ganz genau, ich bin 111 Jahre alt“, erklärte Frau Gonzalez mit ruhiger Bestimmtheit. Und wirklich ergaben die angefertigten Nachforschungen, daß die rüstige Greisin sich nicht geirrt und mit ihren 111 Jahren die älteste Frau Spaniens ist.

Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Eine chemische Veranstaltung zum Jähren und Behalten: „Die Säuren“, 8.50 bis 9 Uhr: Frauenkonzert, 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker, 11.30 bis 12 Uhr: „Wer schaffen will, muß frühlich sein“, 12.30 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 15 bis 15.30 Uhr: Besichtigung, 15.30 bis 16 Uhr: Solistenabend, 16 bis 17 Uhr: Musik, 17.15 bis 18.30 Uhr: Operettenmelodien und Bunte Nachmittagskonzert mit Operettenmelodien und Ballettmusik, 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle von Hoffmann, 18.30 bis 19 Uhr: Der Spielplatz, 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte, 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebels-Wort, 20.15 bis 21 Uhr: Rändliche Musik aus Volkswesen und Tängen. — Deutschland, Lender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchesterwerke von Schumann, Haydn und Mark Sotnar, Kammermusik von Schumann und Mendelssohn, 19 bis 19.15 Uhr: Filmrolen mit Musik, 20.15 bis 21 Uhr: Bach- und Streinlieder von Schumann, Schumann, Brahms, Grieg u. a. 21 bis 22 Uhr: Abendkonzert mit dem Orchester des Deutschen Opernhaus Berlin.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Geschichtliches Jahr

Wenn man einst die Geschichte dieses Krieges schreibt, wird es heißen: Im Jahre 1944, als die Entscheidung herankam, sich die Dinge zuspitzten und sich alles gegen Deutschland verschworen zu haben schien, da sah das ganze deutsche Volk seine Kraft zusammen, brach auf und stellte sein gesamtes Leben nur noch auf den Krieg um. Dieses Volk, das schon Siege von unvorstellbarer Größe errungen hatte, schritt zu einer gigantischen Zusammenballung all seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Keiner wollte, daß all die Opfer des Krieges umsonst gewesen sein sollten, man unterwarf sich den Maßnahmen des Reichsbedollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, so man schlug in ungeschätzten Tausenden von Zuschriften an die Feldpostnummer 08000 diese Maßnahmen vor. Mütter verließen tagsüber ihre Heime und arbeiteten für die Rüstung; die Jugend verließ Schulbänke und Hörsäle und meldete sich freiwillig oder schaffte dort mit, wo man sie hinstellte; die Männer verließen ihre Werkstätten und Büros und griffen zu den Waffen oder fassen mit Püdel und Schaufel die Grenzen zu stärken. Denn das ganze Volk hatte erkannt, daß es nur noch zwei Dinge gab: Entweder in entscheidenden Stunden zu verzichten, zu verzichten, zu verzichten und nochmals zu verzichten und alles, aber auch alles einzugehen oder — nichts einzugehen und auf alles für immer zu verzichten, Heimat, Haus und Hof zu verlieren und zu Fronarbeit in feindliche Länder deportiert zu werden und hier oder bestenfalls in der Heimat zugrunde zu gehen.

Dieser Einsatz des deutschen Volkes im Jahre 1944 wird in die Geschichte eingehen. Unsere Kinder und Kindeskiner werden einst voll Dankbarkeit und Bewunderung auf uns und unsere Zeit zurückblicken. Auf die Zeit, in der das deutsche Volk auch vor den größten Schwierigkeiten nicht kapituliert, sondern eifrig und entschlossen seinen Weg ging und durch Tapferkeit und Ausdauer, durch eine nationale Gemeinschaft wie noch nie sein Reich verteidigte, und das Steuer herumriß.

Wem mag er wohl gehören?

Jedesmal, wenn ich den Weg von Nagold nach einem Nachbardorfe gehe, freue ich mich, schon ehe ich aufbache, auf ein ganz bestimmten kleinen Garten. Es ist ein richtiger Bauerngarten, dessen Schönheit gerade jetzt zu Beginn des Herbstes den Vorbeigehenden entzückt. Von einem kräftigen Lattengitter umgeben, liegt er da, eingekleidet zwischen Weiden und Startoffelädem. Von weitem muß man, wenn die roten und die gelben Kiefern dahinter einem entgegenleuchten, glauben, das eingezäunte Fleckchen Erde sei ein einziges Blumenmeer. Doch hinter der blühenden Einfassung entdeckt man bei näherem Zuhören, daß der Garten in der Hauptsache sehr sauber gehaltene Gemüsegärten enthält. In Reich und Glied ausgerichtet, steht da Kohl neben schon rot gewordenen Tomaten, bereits abgerenteten Bohnenstangen und anderes mehr. Auch eng sind die Wege dazwischen, damit kein Stückchen Land unausgenutzt bleibt.

Und doch sind die Beete ringsum eingefaßt mit vielen, vielen leuchtend-roten Herbstblumen, die einem Gärtnchen immer ein so lustig-freundliches Gesicht geben.

Wem mag der Garten wohl gehören? Niemand entdeckt ich den Besitzer dieses hübschen Fleckchens Erde. Wie von selbst scheinen Gemüse und Blumen darin zu gedeihen. Anderen reisten hier und wurden irgendwohin von irgendwem gepflückt. Die Erdbeeren waren vorher schon nach Hause geholt worden. Die Bohnen wurden in den Boden gelegt, wurden größer und größer und sind nun schon geerntet. Der Blumentohl wird immer umfangreicher. Nur das Unkraut scheint zu wissen, daß es hier nicht geduldet wird. Ja, wem mag der Garten wohl gehören? Jedenfalls wird er nie zur üblichen Tageszeit besucht und ist doch in prächtiger Ordnung, so daß der Vorübergehende staunend stehen bleibt. Zweifellos gehört er irgendeinem, der tagsüber viel Arbeit und wenig Zeit hat. Dafür kommt er gewiß in den freien Abendstunden oder am frühen Morgen, um sein Gärtnchen zu hegen und zu pflegen. Und aus all der Mühe und Liebe, die er in seinen Feierabendstunden aufwendet, erwachsen ihm dann unaufhörlich Freuden und Nutzen.

Bogelfutter selbst sammeln!

Bei der Knappheit des Futters für Stubenvögel, besonders für Körnerfresser, ist es ratsam, daß jeder Vogelfalter sich den notwendigen Vorrat an Bogelfutter durch Einsammeln von Samen selbst beschafft. Zum Sammeln von Bogelfutter auf Feld, Wiese und Flur ist jetzt die Zeit gekommen. Augenblicklich können gesammelt werden: Raygras, Trespen, Federich und Aderfenchel, im August kleine und große Brennnessel (Früchte sind die kleinen einsamigen Köpfchen), Vogelweide, Sonntagsgras, Kornblume, Wegerich und Distel, dann noch von August bis September kleine und große Klette. Die Samen sind vor ihrer Einlagerung an einem nicht feuchten, luftigen, warmen, dem Sonnenlicht nicht unmittelbar ausgesetzten Ort zum Trocknen und Erhitzen auszubereiten. Auch die Kerne von Aepfeln, Birnen, Kürbissen und Gurken, ferner geputzte Sonnenblumenkerne sowie Bucheckern, dann die Samen von Birken, Linden und Ulmen sind recht brauchbares

Vogelfutter. Schließlich werden auch rohe und gekochte Wöhren von den Stubenvögeln angenommen.

Die Steuerermäßigung der Kriegsverfahren

Für die Kriegsverfahren erwachsen aus ihrer Kriegsbefähigung in der Regel höhere bzw. zusätzliche Unkosten, die ihnen durch besondere steuerliche Vergünstigungen abgenommen werden sollen. Welche Bestimmungen dafür gegenwärtig maßgebend sind, zeigt ein Bericht des Oberregierungsrat Dr. Nickel vom Reichsfinanzministerium in der deutschen Steuerzeitung.

Bei der veranlagten Einkommensteuer beträgt der allgemeine Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben, der ohne weiteres angelegt werden kann, je 200 RM im Jahr. Der erhöhte Pauschalbetrag, der dem einzelnen Kriegsverfahren zufließt, richtet sich nach der Minderung der Erwerbsschuldigkeit bzw. der Verzehrentgeltstufe; er beträgt mindestens 275 RM und höchstens 1200 RM für Werbungskosten und ebensoviel auch für Sonderausgaben. Uebersteigen die Werbungskosten und Sonderausgaben den erhöhten Pauschalbetrag, dann kann der Kriegsverfahren die tatsächlich entsprechenden Kosten geltend machen.

Vom Einkommen aller Kriegsverfahren wird ferner bei der Einkommensteuerveranlagung auf Antrag ein besonderer Pauschalbetrag für außergewöhnliche Belastungen abgezogen. Diejenigen Kriegsverfahren, die erwerbstätige Arbeitnehmer sind, erhalten diesen besonderen Pauschalbetrag neben dem erhöhten Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben. Auch der Pauschalbetrag für außergewöhnliche Belastungen wird nach dem Einkommen bemessen; er beträgt mindestens 200 RM und höchstens 3000 RM im Jahr, kann aber bei höheren außergewöhnlichen Belastungen auf Grund eines entsprechenden Einzelaufweises ebenfalls erhöht werden.

Das Ahndungsrecht des Betriebsführers

Bei Ordnungsverstößen der Gefolgschaft — Ein Urteil des Landgerichts

Der Betriebsführer eines Sautgarter Fabrikunternehmens hatte ein Gefolgschaftsmitglied wegen Nichterfüllens bei der ihm an einem bestimmten Tag zugeteilten Stellenarbeit mit 25 Mark Buße belegt, die ihm bei der Lohnzahlung abgezogen wurden. Der Gemahregelte erhob hiergegen beim Arbeitsgericht Klage mit der Begründung, er sei zu 80 Prozent kriegsbeschädigt und nur äußerst beschränkt arbeitsfähig. Die Firma hätte ihn deshalb nicht zum Stellenbau einstellen dürfen, bevor sie ihre voll arbeitsfähigen Gefolgschaftsmitglieder herangezogen habe. Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfe der Betriebsführer leichte Verstöße nur mit Verwarnung, schwerere nur mit einer Geldbuße bis zum Höchstbetrag eines Tagesdienstes rügen. Im übrigen sei es überhaupt fraglich, ob der Betriebsführer zur Verhängung einer Buße in diesem Fall berechtigt gewesen sei, da es sich nur um eine freiwillige Arbeit handelte, die erst nach Arbeitschluss zu leisten war.

Nach kostenpflichtiger Ablehnung der Klage durch das Arbeitsgericht rief der Kläger das Landesarbeitsgericht an, das seine Berufung jedoch zurückwies, und zwar mit folgenden Entscheidungsgründen:

Wenn ein Betrieb Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit seiner Gefolgschaftsmitglieder heranzieht, so trifft diese die Verpflichtung zur Mitarbeit sowohl auf Grund des Auftragsvertrages als auch des Arbeitsvertrages. Nach der vom Generalbetrosmächtigen für den Arbeitskreis unterm 1. No-

Die meisten Arbeiter haben, werden nicht aus nichtselbständiger Arbeit haben, werden nicht zur Einkommensteuer veranlagt. Bei ihnen ist die Einkommensteuer durch die einbehaltene Lohnsteuer ausgeglichen. Sie bekommen auf Antrag bei der Lohnsteuer einen steuerfreien Pauschalbetrag, durch den alle Aufwendungen, insbesondere die Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen, die dem Kriegsverfahren wegen seiner Kriegsbefähigung erwachsen, abgezogen werden. Dieser steuerfreie Pauschalbetrag beträgt bei erwerbstätigen Kriegsverfahren Arbeitnehmern mindestens 200 und höchstens 400 RM, bei nichterwerbstätigen mindestens 18 und höchstens 240 RM monatlich.

Wichtiges in Kürze

Zehefänge oder Anlernlinge bis 1. Oktober beantragen. Von der Reichsgruppe Handwerk wird mitgeteilt: Der zum nächsten Frühjahr einen Zehefänge oder Anlernlinge haben will, muß ihn bereits zum 1. Oktober beantragen, und zwar auch dann, wenn etwa der Handwerksmeister seinen Sohn oder seine Tochter oder einen ihm bekannten Jugendlichen in die Lehre nehmen will. Die Beantragung geschieht auf Vordruck beim Arbeitsamt.

Einstellung weiblicher Hilfskräfte beim Meer. Das Meer hat z. Bt. großen Bedarf an weiblichen Hilfskräften aller Art. Stab- und Logarithmikerinnen, Geschichtszimmer- und Registrierhilfskräfte, Arbeiterinnen für Verpflegungsdienste und Truppenhandwerkertätigkeiten, Küchenpersonal, Kraftfahrerinnen, Anwärterinnen u. a. werden laufend gesucht. Bezahlung nach den Tarifordnungen des öffentlichen Dienstes. Anfragen und Bewerbungen sind an die örtlich zuständigen Heeres-Handwerkverwaltungen zu richten.

Der Schlußtermin für Verleihung der Ostmedaille. Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Schlußtermin für die Verleihung der Ostmedaille den 15. Oktober 1944 festgesetzt. Ehemalige Wehrmachtangehörige, denen die ihnen zustehende Ostmedaille und Besitzurkunde noch nicht ausgehändigt worden ist, richten entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrmachtamt.

Im November 1943 erlassenen Anordnung zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben hat der Betriebsführer das Recht, Verstöße mit Verwarnungen oder Geldbußen selbst zu ahnden, wenn er die Ahndung innerhalb des Betriebes für ausreichend hält. Im Hinblick darauf, daß gegen den Kläger wegen Störung der Ordnung im Betrieb schon zweimal Geldbußen verhängt worden mußten, war das Fernbleiben vom Stellenbau als erheblicher Verstoß anzusehen, der die Verhängung einer Geldbuße bis zum Höchstbetrag eines durchschnittlichen Wochenverdienstes gesetzlich rechtfertigte. Diese Buße durfte nach der erwähnten Anordnung vom 1. November 1943 vom Betrieb einbehalten werden.

Die vorgezeichnete Rücksicht auf die persönlichen und gesundheitlichen Verhältnisse der Gefolgschaftsmitglieder bei der Heranziehung zu den Stellenarbeiten wurde dem Kläger gegenüber sowohl vom Betriebsführer als auch vom Werkstoffprüfer in einwandfreier Weise beobachtet. Zunächst wurde der Kläger erst ein Vierteljahr nach der Inangriffnahme des Stellenbaus erstmals zur Mitarbeit herangezogen. Sodann sollte er überhaupt nicht bei den Grabarbeiten, sondern nur beim Wegschaffen der Erde mit dem Handwagen zusammen mit den weiblichen Arbeitskräften Verwendung finden, wozu er sich ausdrücklich bereit erklärt hatte.

Der Kläger hat somit durch sein Nichterschließen am vereinbarten Tag offen und böswillig gegen seine Verpflichtung aus dem Arbeitsvertrag und damit gegen die Ordnung des Betriebes verstoßen.

Die Bekämpfung der Flammstrahlbombe

Wirkung und Ablöschverfahren der neuartigen Brandbombe

Seit einiger Zeit hat die britische Luftwaffe mit dem Abwurf einer neuartigen Brandbombe begonnen, die als Flammstrahlbombe bezeichnet wird. Die Bombe besteht aus einem dünnwandigen, zylinderförmigen Stahlrohr von 54 Zentimeter Länge und 13,5 Zentimeter Durchmesser. Sie ähnelt in ihrer äußeren Form dem Stahlmantel der Phosphorbrandbombe 14 Kilogramm.

Die britische Luftwaffe will bei ihren Terrorangriffen viele Brandbomben möglichst dicht werfen, um größere Brandwirkungen zu erzielen. Die Flammstrahlbomben werden daher nicht einzeln abgeworfen, sondern in einem besonderen Abwurfbehälter, der die Form einer größeren Bombe hat. Darin sind 14 Bomben, je sieben übereinander, untergebracht, die durch einen barometrischen Zylinder im Abwurfbehälter erst in 500 bis 1000 Meter dem Ziel einzeln freigegeben werden und sich selbständig dicht nebeneinander auf das Ziel zu bewegen. Sobald die Bomben den Abwurfbehälter verlassen haben, wird durch Federdruck der hintere Abschlußdeckel jeder Bombe abgefahren und ein kleiner Fallschirm herausgerissen. Gleichzeitig wird damit der Sicherungsstift des Zünders frei und der Zünder entzündet. Der Fallschirm stellt die senkrechte Lage der Bombe her und dient als Leitwert.

Die Durchschlagwirkung der Flammstrahlbombe ist infolge der Verwendung eines Fallschirms als Leitwert geringer als die der Phosphorbrandbombe. Innerhalb reicht sie aus, um mit Sicherheit die Dachhaut und oft auch noch eine Gefäßbede zu durchschlagen. Um dabei Beschädigungen oder Untertötungen des Bombenmantels zu vermeiden, ist am Kopf eine Hohlkugel mit Weißblechverkleidung angebracht. In der Hülle der Flammstrahlbombe befindet sich ein Mittelrohr, das mit Thermit gefüllt ist. Sobald die Bombe aufschlägt, bringt der Zünder, der dem der Stabbrandbombe gleicht, die Thermitfällung zur Entzündung. Mit leichter Sprühercheinung brennt sie ab und erhit dabei das Rohr bis zum Glühen.

In dem Bombenkörper befinden sich 4 bis 4 1/2 Liter flüssiges Benzin, das schon unter Druck eingekühlt ist. Beim Abbrand des Thermits wird

durch die Wärmeentwicklung der Ueberdruck des Benzins so gesteigert, daß sich nach 35 bis 45 Sekunden ein jederlastendes Abschlußventil vor der Auslassdüse öffnet und das Benzin durch die Düsenöffnung nach hinten herausströmt. Hierbei entzündet es sich an der Thermitflamme. Es entsteht eine stark fauchende Stiefelflamme von drei bis fünf Meter Länge, ähnlich der Flamme einer Kolbenlampe, mit einer Brenndauer von drei bis vier Minuten.

Trifft die Flammstrahlbombe einen geschlossenen Raum, so entsteht rasch eine hohe Raumtemperatur; die im Bereich der Stiefelflamme befindlichen brennbaren Gegenstände werden schlagartig in Brand gesetzt. In kurzer Zeit beginnen die Fensterhebeln unter der Hitzewirkung zu springen. Während der drei bis vier Minuten langen Abbrennzeit ist in geschlossenen Räumen die strahlende Hitze im allgemeinen so stark, daß ein Eindringen der Selbstschutzkräfte zunächst kaum möglich sein wird. Sie müssen während dieser Zeit unter Vereitelung der Vorkehrungen ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Ausbreitung des Brandes auf Nachbarräume zu verhindern. Besonders wichtig ist, daß alle Türen des Brandraumes geschlossen und nach gehalten werden. Sobald — etwa vier Minuten nach dem Einschlag der Bombe — die Stiefelflamme zurückgeht und der Abbrand beendet ist, dringen die Löschkraft vorzüglich in den Brandraum ein. Mit Hilfe der Luftschutzhandspritz ist dann ohne besondere Schwierigkeiten das Abblöchen der brennenden Gegenstände wie bei jedem anderen Entzündungsfeuer möglich.

In größeren Räumen, Hallen und Werkstätten ist die Bekämpfung des Brandes leichter, da hier nicht mit einem sehr schnellen Ansteigen der Raumtemperatur zu rechnen ist. Bei Verwendung eines kräftigen Wasserstrahls läßt sich die Stiefelflamme in kurzer Zeit löschen. Dabei ist der volle Wasserstrahl unmittelbar auf die Auslassdüse zu richten. Nach dem Erlöschen der Stiefelflamme wird allerdings immer noch Benzin in fein verteilter Form ausgepufft. Da Benzindämpfe mit Luft vermischt bei Zündung zum Zerknall führen können, ist Vorsicht geboten!

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

14

Kohlhaas, der durch diese Geschehnisse einige eingebüßt hatte, steckte die Stadt am Morgen nächsten Tages von neuem in Brand, und morderrischen Anstalten waren so gut, daß um eine Menge Häuser und fast alle Sche der Vorstadt in Asche gelegt wurden. Dabei er das bewußte Mandat wieder und zwar an Eden des Rathhauses selbst an und fügte Nachricht über das Schicksal des von dem Landvogt abgeschickten und von ihm zugrunde gerten Hauptmanns von Verjenberg bei.

Der Landvogt, von diesem Trost aufs äußerste enttäuscht, setzte sich selbst mit mehreren Ritter die Spitze eines Haufens von hundertundfünf Mann. Er gab dem Junker Wenzel von Tr auf seine schriftliche Bitte eine Waage, die ihn der Gewalttätigkeit des Volkes, das ihn plaudings aus der Stadt entfernt wissen will, schützte; und nachdem er auf allen Dörfern in Gegend Waagen aufgestellt, auch die Ringm der Stadt, um sie vor einem Ueberfall zu de mit Posten besetzt hatte, zog er am Tage heiligen Gertrudens selbst aus, um den Dra der das Land bewohnte, zu fangen.

Diesen Haufen war der Hofkamm Kling zu vermeiden; und nachdem er den Landvogt d geschickte Marsche fünf Meilen von der Stadt weggeleitet und vermittelst mehrerer Anstalten er traf, zu dem Bahn verleitete hatte, daß er von der Uebermacht gedrängt, ins Branden gische werfen würde, wandte er sich plötzlich Einbruch der dritten Nacht, kehrte in einem waltritt nach Wittenberg zurück und steckte Stadt zum drittenmal in Brand.

Gerse, der sich verkleidet in die Stadt sch führt dieses entsehrliche Kunststück aus; und Feuersbrunst war wegen eines scharf weher Nordwindes so verheerlich und um sich freß daß in weniger als drei Stunden zweihundv Häuser, zwei Kirchen, mehrere Klöster und E len und das Gebäude der fürstlichen Lande selbst in Schutt und Asche lagen.

Der Landvogt, der seinen Gegner beim Ab des Tages im Brandenburgischen glaubte, f als er von dem, was vorgefallen, benachricht in bestürzten Marschen zurückkehrte, die Stadt allgemeinen Aufruhr; das Volk hatte sich zu senden vor dem mit Balken und Pfählen vermelten Hause des Junkers gelagert und ford mit rasendem Geschrei seine Abführung aus Stadt.

Zwei Bürgermeister, namens Dentens Otto, die in Amtskleidern an der Spitze des gen Magistrats gegenwärtig waren, bewiesen gebens, daß man plattendies die Rückkehr e Gilboten abwarten müsse, den man wegen laubnis, den Junker nach Dresden bringen dürfen, wohin er selbst aus mangelnder Grün abzugehen wünsche, an den Präsidenten Staatskanzlei geschickt habe. Der unvernünft mit Spießen und Stangen bewaffnete Haufen auf diese Worte nichts, und eben war man in Mißhandlung einiger zu kräftigen Maßregeln fordernden Räte im Begriff, das Haus, worin Junker war, zu stürzen und der Erde gleich machen, als der Landvogt Otto von Gorgas der Spitze seines Reiterhaufens in der E erschien.

Diesem würdigen Herrn, der schon durch se bloße Gegenwart dem Volk Ehrfurcht und Gel sam einzuführen gewohnt war, war es gleich zum Ersatz für die fehlgeschlagene Unternehm von welcher er zurückkam, gelangte, dicht vor Toren der Stadt drei zersprengte Knechte von Bande des Wordbrenners aufzufangen; und er, inzwischen die Kerle vor dem Angesicht Volks mit Ketten belastet wurden, den Magistr in einer klugen Anrede versicherte, den Kohlha selbst denke er in kurzen, indem er ihm auf Spur sei, gefesselt einzubringen, so glückte es i durch die Kraft aller dieser beschwichtigenden U stände, die Angst des versammelten Volkes zu waffnen und über die Anwesenheit des Junk bis zur Zurückkunft des Gilboten aus Dresd einigermaßen zu beruhigen.

Er stieg in Begleitung einiger Ritter v Pferde und verfügte sich nach Wegräumung Palfaden und Pfähle in das Haus, wo er Junker, der aus einer Dymnach in die and fiel, unter den Händen zweier Kerle fand, ihn mit Esszenen und Irritäten wieder i Leben zurückzubringen suchten; und da Herr D von Gorgas wohl fühlte, daß dies der Augen nicht war, wegen der Aufführung, die er sich schulden kommen lassen, Worte mit ihm zu we seln, so sagte er ihm bloß mit einem Blick still Verachtung, daß er sich aufleben und ihm seiner eigenen Sicherheit in die Gemächer Ritterchaft folgen möchte.

Als man dem Junker ein Wams angelegt i einen Helm aufgesetzt hatte und er, die U wegen Mangels an Luft noch halb offen, c Arm des Landvogts und seines Schwagers, d Grafen von Gersdau, auf der Straße erschie stiegen gotteslästerliche und entsehrliche Bewü schungen gegen ihn zum Himmel auf.

Das Volk, von den Landsknechten nur mühs zuriickgehalten, nannte ihn einen Büttel, ein elenden Landplager und Menschenquäler, d Fluß der Stadt Wittenberg und das Verderb von Sachsen; und nach einem jämmerlichen Zu durch die in Trümmern liegende Stadt, währe welchem er mehreremal, ohne ihn zu vermissen den Helm verlor, den ihm ein Ritter von hint wieder aufsetzte, erreichte man endlich das G fängnis, wo er in einem Turm unter dem Sch einer starken Waage verschwand.

(Fortsetzung fol)

Wie entfernt man Stock- und Schimmelflecke?

Praktische Ratschläge für die Instandhaltung des Luftschutzgepäcks

Frau M. ist dabei, ihre seit Wochen in Kisten und Koffern im Keller verpackten Habseligkeiten herauszutragen und sie bei dem schönen warmen Sommerwetter einmal ordentlich durchzulüften zu lassen. Und was muß sie mit Entsetzen feststellen? Schimmel- und Stockflecke!

Ob man dann diese Sachen wieder in Ordnung bekommt? Ja, sicher, man muß nur richtig und behutsam zu Werke gehen.

Bei Kleidungsstücken, wie Mänteln, Kleidern, Röcken, Kostümen usw. versucht man es zunächst mit vorsichtigem Klopfen und Bürsten. Wenn Flecke zurückbleiben, dann versucht man sie mit einer Salmiaklösung herauszureiben. Dazu wird der Salmiakgeist stark verdünnt: man rechnet auf 1 Teil Salmiakgeist 16 Teile Wasser. Selbstverständlich muß man besonders bei weichen, flauschigen Stoffen sehr behutsam reiben. Bei dunklen Sachen darf kein weißer Lappen verwendet werden, denn das gibt beim Reiben Flecken. Man nimmt am besten einen Rest vom gleichen oder ähnlichen Stoff.

Aber auch die gute Wäsche — natürlich hat man die besten und weniger gebrauchten Stücke im Keller aufbewahrt — zeigt Stockflecke. Nun, sie wird bei der großen Wäsche wieder in Ordnung kommen. Hier ist Bleichen das geeignetste Mittel. Gelingt es nicht beim erstenmal, die Flecke auf diese Weise zu entfernen, so probiert man es zweier- oder dreimal. Bleibt die Wirkung dann immer noch aus, legt man die betroffenen Stellen in eine Lösung, die man aus gleichen Teilen Salmiakgeist, Kochsalz und Wasser herstellt. Je nach Alter der Flecken bleiben sie einige Stunden in der Lösung liegen. Nachher muß häufig und sorgfältig gespült werden.

Auf alle Fälle ist es aber ratsam, daß auch die gute Wäsche wechselfeige mit gebraucht und gegen andere Bestände laufend ausgetauscht wird. Das schadet ihr weniger als langes Lagern im Keller. Und was macht man nun mit den beschädigten Lederstücken?

Die Schuhe werden mit einem weichen Lappen sorgfältig abgerieben, die Fugen gut ausgebürstet und gründlich eingekremt, dann werden sie schon wieder hochglanz bekommen. Sollte sich allerdings auf den Schuhen eine dicke Schimmelfruste gebildet haben, dann muß man sie mit Fein-Wasser abwischen und in Luft und Sonne trocknen lassen. Dabei stopft man sie mit Zeitungspapier aus, das mehrmals zu erneuern ist. Die Schuhe erfahren dann die gleiche Behandlung wie oben beschrieben.

Auch bei Lederhandschuhen, die man beim Reinigen am besten überzieht, und bei Handtaschen werden Schimmelflecken mit einem weichen Tuch abgerieben — narbiges Leder ist mit einer weichen Bürste zu säubern, damit auch der Schmutz aus den kleinen Vertiefungen herauskommt. Stockflecke werden bei Leder ebenfalls mit einer verdünnten Salmiaklösung ausgerieben. Dazu krennt man Handschuhe oder Handtasche gut ein und reibt mit ordentlichem Druck nach, bis das Leder nicht mehr abfärbt. Die Probe macht man mit einem sauberen Lappen, der auch bei kräftigem Reiben sauber bleiben muß. Es muß hier besonders gründlich und sorgfältig nachgerieben werden, denn es ist ärgerlich, wenn Taschen oder Handschuhe an hellen Kleidern Spuren hinterlassen.

Jede Frau wird sich freuen, wenn sie durch diese kleinen praktischen Ratschläge ihre Sachen

wieder instandsetzen kann. Aber damit sie von vornherein dieser Arbeit entzogen wird, ist es ratsam, das Luftschutzgepäck häufig durchzulüften und durchzulüften.

Quer durch den Sport

Jugend-Fußball-Turnier in Eisingen

Aus Anlaß seines 30jährigen Jubiläum führte der 1. FC Eisingen ein großes Jugendturnier im Fußball durch, an dem insgesamt acht Mannschaften teilnahmen. Die Spiele wurden während des ganzen Sonntags in zwei Gruppen durchgeführt, wobei sich in der Gruppe I der FC Eisingen und Ulm 1846, in der Gruppe II SV Göppingen und RSG Untertürkheim/Wangen für die Endrunde qualifizierten. Im Entscheidungsspiel siegte Eisingen über Göppingen, bezichtigte jedoch auf den Turniersieg, weil in seiner Mannschaft zwei aktive Spieler mitwirkten. Im Kampf um den zweiten und dritten Platz gewann Untertürkheim gegen Ulm 1846 mit 1:0. Es ergab sich am Schluß folgende Placierung der Mannschaften: 1. FC Eisingen (außer Wettbewerb), 2. und Turniersieger SV Göppingen, 3. RSG Untertürkheim/Wangen, 4. Ulm 1846, 5. RSG Ulm, 6. FC Rürtingen, 7. SVB Ulm, 8. Normannia Gmünd.

Sportfr. Eflingen — Stuttgarter SC 2:2 (1:2). Ein recht genussreiches Freundschaftsspiel gab es am Sonntag in Eflingen zwischen der Mannschaft von Sportfreunde Eflingen und dem Stuttg. Sportklub. In der ersten Halbzeit waren die Gäste durch ihre größere Geschlossenheit und den höheren Angriffsschwingung die überlegene Mannschaft. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die Eflinger Mannschaft spielte nun besser zusammen. Mitte der zweiten Halbzeit fiel durch Kirchmeier der verdiente Ausgleichstreffer.

Wirtschaft für alle

Beschänkte Beschwerdemöglichkeit bei Ordnungsstrafen. Auf Grund einer WD. des Beauftragten für den Bierjahresplan und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz (R. Nr. 201) ist bis auf weiteres die Beschwerde gegen

einen Ordnungsstrafbescheid nur gegeben, wenn der Strafbescheid das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen des Betroffenen übersteigt oder wenn die Beschwerde von der die Ordnungsstrafe verhängenden Dienststelle ausdrücklich zugelassen worden ist.

Obst- und Gemüse-Erzeugerhöchstpreise vom 11. bis einschließl. 24. September. Röhrlinien, bessere Sorten 5,1 Rpf., gemahlene Sorten 4,5 Rpf., teigige 3,5 Rpf., Brombeeren, Güteklasse I 20 Rpf., Güteklasse II 40 Rpf., Pfirsche, Gr. 1 (über 6 cm Durchmesser) 45 Rpf., Gr. 2 30 Rpf., Pflaumen, Zwelfschen, Mirabellen und Rosenblößen: Preisgruppe 1 20 Rpf., Preisgruppe 2 22 Rpf., Preisgruppe 3 18 Rpf., Preisgruppe 4 16 Rpf., Preisgruppe 5 10 Rpf., je 1/4 kg. Kopfsalat, Mindestgewicht 200 g 6 Rpf., Mindestgewicht 300 g 9 Rpf., je Stück, Kopfsalat 12 Rpf., Kopfsalat, unsort. u. leichte Ware 7 Rpf., je 1/4 kg. Endviele, Größe 1 9 Rpf., Größe 2 7 Rpf., je Stück, Rettiche, 5 Stück im Bund 6—11 Rpf., je Bund, Gr. 1 10 Rpf., Gr. 2 7 Rpf., Gr. 3 3 Rpf., je Stück, Rettiche, ohne Laub, Güteklasse I 5 Rpf., Güteklasse II 3 Rpf., je 1/4 kg. Gurten (Bemüßigungs- und Kastanien) 25 Rpf., Freilandware 7 Rpf., je 1/4 kg. Essig und Essigsäuren 3—6 cm Länge 23,5 Rpf., 6—9 cm Länge 14,5 Rpf., 9—15 cm Länge 12,5 Rpf., 15—22 cm Länge 9 Rpf., je 1/4 kg. Rohrohr Öl, Gr. 0 10 Rpf., Gr. 1 6 Rpf., Gr. 2 4 Rpf., Gr. 3 3 Rpf., je Stück, Rohrohr, außergerade Ware 10 Rpf., je 1/4 kg. Karotten, 10 St. im Bund 9 Rpf., je 1/4 kg. Karotten 5 Rpf., je 1/4 kg. rote Rüben 5 Rpf., je 1/4 kg. Blumenkohl, Gr. 0 63 Rpf., Gr. 1 44 Rpf., Gr. 2 25 Rpf., Gr. 3 20 Rpf., Gr. 4 13 Rpf., Gr. 5 6 Rpf., je Stück, Blumenkohl bei Verkauf nach Gewicht, Güteklasse I 23 Rpf., Güteklasse II 17 Rpf., je 1/4 kg. Bohnen, grün 19 Rpf., ab 18. 9. 1944 20 Rpf., Bohnen, Wachs 24 Rpf., ab 18. 9. 1944 21 Rpf., Stangenbohnen, grün 23 Rpf., ab 18. 9. 1944 24 Rpf., Stangenbohnen, Wachs 24 Rpf., ab 18. 9. 1944 25 Rpf., je 1/4 kg. Tomaten 12,5 Rpf., Mischung 5 Rpf., Weißkohl 3 Rpf., Kohlrabi 5,5 Rpf., Mangold 10 Rpf., Spinat 11 Rpf., Zucchini 9 Rpf., Schnittkäse (Sammelpreis) 45 Rpf., je 1/4 kg. Steingilbe (Sammelpreis) 40 Rpf., je 1/4 kg.

Heute wird verdunkelt:
von 20.30 bis 6.0 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. eger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter R. Scheller und Schriftleiter F. H. Scheller. Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: NS-Presse Württemberg GmbH, Zweig-Niederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leoberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Althengstett, 11. September 1944

Unsaßbares Herzleid brachte uns die Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, Bruder und Schwager

Gustav Frohnmeyer

Gefreiter in einem Jäger-Regiment / Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens

in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk kurz nach seinem 21. Geburtstag am 15. Juli 44 im Osten sein junges Leben gelassen hat.

Um ihn trauern in tiefem Schmerz: Die Eltern: Heinrich Frohnmeyer und Frau Katharine, geb. Strinz; die Brüder: Stabsfeldwebel Emil Frohnmeyer, z. St. im Osten, mit Frau Hilde, Stabsgefr. Willy Frohnmeyer, z. St. im Norden, mit Frau Hedwig, Stabsgefr. Heinrich Frohnmeyer, z. St. im Lazarett, Flieger Walter Frohnmeyer, z. St. im Felde; die Schwester: Frida Dettling, geb. Frohnmeyer, mit Gatten.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 17. September, nachmittags 2.15 Uhr

Oberreichenbach, den 4. September 1944

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

u. Christian Kentschler

im Alter von 22 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat geopfert hat. Er ruht auf einem Soldatenfriedhof, von uns allen unvergessen.

In tiefem Leid: Die Eltern: Christian Kentschler mit Frau Babette, geb. Späth; die Geschwister: Emilie Keppler, geb. Kentschler, mit Mann und drei Kindern, Pfüllingen; Babette Seib, geb. Kentschler, mit Mann u. drei Kindern, Maichingen; Maria Schner, geb. Kentschler, mit Mann und Kind, Oberreichenbach; Paul Kentschler.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 17. September 1944, nachmittags 14.30 Uhr, in Altburg.

Althengstett, den 14. September 1944

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

Obergefr. Rudolf Schmid

Inhaber des E. R. II und des Verwundetenabzeichens

nach treuer Pflichterfüllung im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für seine geliebte Heimat sein Leben gab. In fremder Erde hat er sein Grab gefunden.

In tiefem Leid: Die Eltern: Richard Schmid, Briefträger, mit Frau; die Geschwister: Herbert Schmid, z. St. im Westen, Richard und Gertrud sowie alle Verwandten.

Trauergottesdienst: Sonntag, 17. September, 2 1/2 Uhr.

Walldorf, den 14. September 1944

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Obergefr. Gottlob Schöttle

am 23. Juni im Alter von 21 Jahren im Osten gefallen ist.

Die Eltern: Gottlob Schöttle u. Frau Katharine, geb. Schuler; der Bruder: Karl, z. St. bei der Kriegsmarine; die Großeltern: Konrad Schuler mit Familie.

Trauergottesdienst: Sonntag, 17. September 1944, nachmittags 2 Uhr.

Gültlingen, den 14. September 1944

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn und Bruder

Fritz Lehmann

Obergefreiter in einem Gren.-Regt. / Inhaber des E. R. II

am 5. August in Italien im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Seine Kameraden betteten ihn fern seiner Heimat mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe.

In stillem Leid: Die Eltern: Jakob Lehmann und Christiane, geb. Maier; die Schwester: Paula Lehmann mit allen Anverwandten.

Trauergottesdienst Sonntag, den 17. September 1944, nachmittags 1/2 2 Uhr, in Gültlingen.

Effringen, den 12. September 1944

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Gottlieb Bechtold, Landwirt

nach kurzen, schweren Krankheitstagen im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

In großem Leid: Christine Bechtold, geb. Volz, mit Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, den 15. Sept., nachmittags 1/2 2 Uhr.

Ragold, den 14. September 1944

Unsaßbares Herzleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder

Obergefr. Eugen Schay

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten kurz vor seinem 22. Lebensjahr zweimaliger Verwundung den Heldentod fand. Er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat.

In tiefem Leid: Die Eltern: Gottlieb Schay mit Frau Maria, geb. Weimer, und sein Bruder Helmut.

Trauergottesdienst Sonntag, den 17. September, um 14 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Bewertung von Abschnitten der Reichsfettkarten 67

Die Großabschnitte der Reichsfettkarten der 67. Zuteilungsperiode für über 14 Jahre alte Verbraucher sind wie folgt zu bewerten bzw. von den Kleinverteilern zu beliefern:

a) Normalverbraucher über 18 Jahre: Die Abschnitte A 1 und A 2 mit je 100 g Schweinefleisch oder je 80 g Fleischschmalz, also je Karte 200 g Schweinefleisch oder 160 g Fleischschmalz; die Abschnitte B—D mit je 125 g Butter;

b) Jugendliche von 14 bis 18 Jahren: Die Abschnitte A 1 und A 2 mit je 100 g Schweinefleisch oder 80 g Fleischschmalz, also je Karte 200 g Schweinefleisch oder 160 g Fleischschmalz; die Abschnitte B—F mit je 125 g Butter.

Daneben erhalten die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten noch 125 g Butter auf Kleinabschnitten.

Calw, den 5. September 1944

Der Landrat in Calw
— Ernährungsamt Abt. B —

Ragold, 11. September 1944
Schulgasse 2

Nach langem Warten erhielten wir nun die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Bräutigam

Obergefr. Hermann Walz

Welder in einem Panzergrenadier-Regiment

am 26. April 43 im 31. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen in Afrika den Heldentod für seine geliebte Heimat fand.

In stiller Trauer: Die Eltern: Chr. Walz mit Frau Katharina, geb. Koch; der Bruder: Gustav Walz, z. St. im Westen, mit Familie; die Schwester: Anna Walz, Stuttgart; die Braut: Klärchen Becker, Caltrop-Rauzel.

Trauergottesdienst: Sonntag, 17. September 1944, 14 Uhr.

Stadt Ragold

Verkaufszeiten. Mit Rücksicht auf den verstärkten Arbeitseinsatz werden ab sofort die Verkaufszeiten für sämtliche Lebensmittel bis auf weiteres um 1/2 Stunde bis 19.30 Uhr abends verlängert.

Samstags verbleibt es bei durchgehender Arbeitszeit bei dem Lebensschluß um 18 Uhr.

Wer Zeit hat, wolle seine Einkäufe in den Vormittags- oder in den frühen Nachmittagsstunden erledigen, damit die Abendsstunden für die im Tageseinsatz stehenden Volksgenossen möglichst frei bleiben.

Den 12. September 1944

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Ragold

Familienunterhalt wie üblich für den Monat September 1944. Auszahlung erfolgt am Freitag, 15. 9. 44, nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Schaukochen

Freitag 15 Uhr, in der Hausm. Beratungsstelle der NS-Frauen-schaft, Calw, Marktstraße 8. — 25 RM., Teller und Löffel mitbringen.

Freibank Calw. Am Freitag 12.30 Uhr Fleischabgabe.

Wo fehlt umsichtiger Mann.

für wichtigen Posten? Wer sucht kaufmänn. geschulte, erfahrene u. initiativ veranlagte Arbeitskraft? Alter 46 Jahre. Kriegsbefähigter (innere Verletzung). Zeiger Wohnsitz Calw. Angeb. unter S. L. 214 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein schöner Frauenberuf! Sellen auch Sie sich für die Filmberufung der deutschen Volksgenossen zur Verjüngung. Gute Entlohnung, selbständiges Arbeiten, Ausbildungskosten werden übernommen. Meldet Sie sich heute noch bei der Gaufilmstelle der NSDAP, Alperg bei Ludwigsbürg-Postfach 10.

Herrenfahrrad, nur gut erhalten, gesucht; gebe in Tausch eine fast neue, kleine Adler-Schreibmaschine oder ein Radio (Vollempfänger), letzteres m. Wertausgleich. Angeb. unter K. S. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Elektrische Nachtischlampe od. kleine Tischlampe lücht zu kaufen. Lehndede, Calw, Lange Steige 22.

2-Spänner-Ruhwagen (RM. 130.—) verkauft Wilhelm Schucker, Gültlingen.

Bessapan — ein rarer Film! Man schätze die Entfernung richtig, man nehme die Belichtung wichtig, kurzum: man knipse mit Verstand. Vor allem wolle man bedenken: Ein jedes Bild soll Freude schenken, zumal in des Soldaten Hand!

Altmaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. Bauer & Cie, Berlin.

„Ungenießbar!“ klagen die Motten. „In die Kleider, Strümpfe, Hemden, Jacken, Handschuhe — soweit sie aus Wolle sind — kann man auf einmal nicht das kleinste Mottengehlein mehr infressen! Wie kommt das nur?“ — Ja, ihr Motten, heute machen eben die Hausfrauen ihre waschbaren Woll-sachen mottensicher und schützen sie obendrein weitgehend vor Schimmel und Stockflecken durch Movin-Mottensalz.

Die Kunst des Arztes besteht nicht zuletzt auch in der richtigen Anwendung hochwertiger Arzneimittel. Die Ysate Bürger verdanken ihre vielgerühmte Heilkraft der Gewinnung aus ungeschwächt wirkstoffreichen Frischpflanzen. Ysatefabrik Wernigerode.

Kalt anfröhen — kurz aufkochen! So schmeckt dem Kleinen Hipp's mit Kalk und Malz am besten. Und so spart man Kohlen oder Gas!

Ceresan

Trocken- u. Naßbeize für alle Getreidearten

Wahl der beste Beweis für die Wertschätzung der Heku-Kräuter-Tees ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewirkt werden durch sparsamen Konsum. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lasse länger ziehen. In Krieg und Frieden gleich bewährt in einschlägigen Geschäften zu haben.

HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heldelsheim bei Bruchsal

Heku
Kräuter-Tee

Wahl der beste Beweis für die Wertschätzung der Heku-Kräuter-Tees ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewirkt werden durch sparsamen Konsum. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lasse länger ziehen. In Krieg und Frieden gleich bewährt in einschlägigen Geschäften zu haben.

HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heldelsheim bei Bruchsal

Mit den Erkenntnissen

auf dem Gebiete der Kinderernährung hat

NESTLE

KINDERNAHRUNG

Schritt gehalten; sie soll daher sparsam und zweckmäßig verwendet werden.

Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

Die Kohlenkauer-Garde

Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt — die Kohlenkauer-Garde trägt — versteckt sucht sie Dich zu umgarne — drum laß Dich dringend vor ihr warnen — spar Kohle, Licht und Arzenei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Fühst Du geschwächelt, sparsam auch das CHINOSOL — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist? — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütze Dich wohl — und gurgie brav mit CHINOSOL.